

sakine cansız

# mein ganzes leben war ein kampf

3. band  
guerilla



# Anmerkung des Verlags zur deutschen Erstausgabe

Dies ist der dritte und letzte Band des Buches »Mein ganzes Leben war ein Kampf«. Die Ausgabe erscheint nach einer langwierigen Überarbeitung.

Während sich Sakine Cansız in Europa aufhielt, fanden viele Gespräche über dieses Buch statt. Sie sprach davon, es neu zu überarbeiten. »Sollte ich die Gelegenheit dazu haben...«, sagte sie. Doch weder sie noch wir hatten genug Zeit. Sakine wurde gemeinsam mit zwei weiteren Freundinnen in einer der wichtigsten Hauptstädte Europas, in Paris, ermordet.

Aus diesem Grund fiel uns die Aufgabe zu, das Buch ohne sie zu überarbeiten.

Als Verlag haben wir uns bemüht, ihren Vorstellungen gerecht zu werden. Da ihr selbst die erste Version des Buches missfiel, haben wir kleine Änderungen vorgenommen, ohne die wesentlichen Inhalte zu verändern.

Im ersten Band ging es um ihre Kindheit, ihre Familie, ihren Geburtsort Dersim, ihre erste Bekanntschaft mit dem Befreiungskampf, ihre revolutionäre Arbeit und schließlich um ihre Verhaftung. Der zweite Band beschreibt ihre Gefängnisjahre. Sakine Cansız wurde durch ihren Widerstand im Kerker von Diyarbakır zu einer Legende. Sie war bekannt dafür, sich niemals zu beugen.

Der vorliegende dritte Band behandelt ihre Entlassung aus dem Gefängnis, ihren Aufenthalt in der Parteiakademie der PKK und ihre Zeit in den Bergen Kurdistans. Anschließend kehrte sie zurück an die Parteiakademie, um ihr Buch zu vollenden.

Das Buch wurde zwischen 1996 und 1997 geschrieben und erstmalig in der Parteiakademie gedruckt. Eine Kopie wurde an die Zeitung Serxwebûn nach Europa geschickt. Später kam Sakine Cansız selbst nach Europa.

Für uns als Verlag ist es eine Ehre, eine Revolutionärin wie Sakine Cansız, die die Geschichte Kurdistans mit ihrem Kampf geprägt hat, gekannt zu haben. Wir sind stolz darauf, ihr Buch herauszugeben und damit den Leserinnen und Lesern die Möglichkeit zu geben, Sakine Cansız

anhand ihrer eigenen Schilderungen kennenzulernen. Unser Dank gilt allen, die dazu beigetragen haben.

*Mezopotamien-Verlag*

# Einige Worte über Sakine

Von Fuat Kav<sup>1</sup>

In der Literatur gelten Erinnerungen als eine Kategorie, in der die Lebensrealität eines Menschen unmittelbar zum Ausdruck kommt. Das vorliegende Buch ist aus Sakine Cansız` Erinnerungen entstanden.

Mit ihrer offenen und direkten Art war Sakine Cansız bereits zu Lebzeiten eine bekannte Persönlichkeit. Sie war eine Frau, die sich unermüdlich und unbeirrbar für ihre Überzeugungen einsetzte. An allen Stationen ihres Lebens bewies sie sich als eine Revolutionärin, die mutig und entschlossen für Wahrheit und Freiheit kämpfte.

Dieses Buch ist der dritte und letzte Band der Erinnerungen von Sakine. Wie bereits in den beiden anderen Bänden beschreibt sie offen und ehrlich, was sie erlebt hat. Ihre Persönlichkeit spiegelt sich in jeder Zeile und jedem Satz wider.

Sie erzählt dabei Details aus ihrem Leben, die zunächst unwesentlich erscheinen mögen. Bei näherer Betrachtung wird jedoch deutlich, dass gerade diese Einzelheiten den wahren Charakter ihres Lebens ausmachen. Sakine Cansız reflektiert ihre Erinnerungen ebenso kritisch wie selbstkritisch. Zu ihren wesentlichen Charakterzügen gehörte es, sich niemals mit dem bereits Erreichten zufrieden zu geben. Wie viel auch gearbeitet, aufgebaut und gekämpft wurde, für sie war der Ist-Zustand nie zufriedenstellend: »Wir sind immer noch versklavt. Unser Volk ist nicht frei und Kurdistan ist immer noch von vier verschiedenen Staaten kolonialisiert. Wir werden weiter gefoltert und ermordet. Deshalb können wir nie genug

---

1 Fuat Kav, geboren 1959 in Urfa-Siverek und seit 1976 in der kurdischen Befreiungsbewegung aktiv, wurde 1980 in der Türkei verhaftet. Nach einmonatiger Folter in Polizei- und Militärgewahrsam wurde er in das berüchtigte Gefängnis Nr. 5 in Diyarbakır überstellt. Dort blieb er acht Jahre. In dieser Zeit war er schwersten Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt und musste den Tod Dutzender Mitgefangener erleben. Aus Protest beteiligte er sich an diversen Hungerstreiks und Todesfasten. Später wurde er nach Eskişehir, Aydın, İzmir-Buca und Konya verlegt. Die gegen ihn verhängte Todesstrafe wurde aufgrund einer späteren Strafminderung nicht vollstreckt. Insgesamt verbrachte er zwanzig Jahre, sechs Monate und sechs Tage im Gefängnis. Nach seiner Haftentlassung am 3. Juni 2000 wurden mehrere seiner Artikel in verschiedenen Medien und die beiden Bücher »Cesur Yüreklı İnsanlar« (Menschen mit mutigen Herzen) und »Mavi Ring« (Blauer Transporter) veröffentlicht. »Mavi Ring« wurde unter der Regie von Ömer Leventođlu verfilmt und auf mehreren Filmfestivals ausgezeichnet. Aufgrund akuter Bedrohungen und der Gefahr einer erneuten Inhaftierung musste Fuat Kav im März 2003 nach Deutschland flüchten. Er ist weiterhin in verschiedenen demokratischen und zivilgesellschaftlichen Einrichtungen in Europa aktiv.

arbeiten. Das Kriterium für »ausreichend« ist die Freiheit. Erst wenn wir uns als Volk befreien, können wir sagen, dass wir gut gearbeitet haben.«

Wenn von einer Person behauptet werden kann, dass sie von morgens bis abends und von abends bis morgens unermüdlich im Einsatz war, dann von Heval Sakine. Sie arbeitete wirklich ohne Unterlass. Faulheit und Zeitverschwendung hatten in ihrer Lebensphilosophie keinen Platz. Menschen, die nicht produktiv waren, grüßte sie nicht einmal. Für sie waren die Menschen liebenswert, die sich für etwas einsetzten. In ihrer Weltanschauung waren Liebe und Arbeit untrennbar miteinander verbunden. Diese Überzeugung zeigte sich vor allem in ihrem Umgang mit anderen Menschen. Konstruktiven Bemühungen begegnete sie mit großer Wertschätzung. Auf Fehlentscheidungen reagierte sie hingegen mit vehementer Ablehnung. Dabei zielte ihr Verhalten jedoch nie darauf ab, Menschen auszugrenzen. Vielmehr war ihr wichtig, dass aus Fehlern gelernt wurde. Solange sie noch einen einzigen positiven Ansatzpunkt erkennen konnte, gab sie niemanden auf.

Sakine, die sehr direkt und entschieden auf Fehler reagierte und auch die eigenen Schwächen unbarmherzig verurteilte, war gleichzeitig sehr bescheiden. In ihren Erinnerungen geht sie nur am Rande darauf ein, wie beispielhaft ihr Verhalten in verschiedenen Situationen gewesen ist. Wie bereits gesagt, handelt es sich bei Erinnerungen als einer literarischen Kategorie um die Darstellung der eigenen Realität. Sakines Darstellungsweise ist dabei überaus bescheiden. Bekanntermaßen war sie eine der ersten Frauen innerhalb der PKK-Bewegung. Sie bemühte sich damals sehr, den Ansprüchen zu genügen und in die organisierten Strukturen eingebunden zu werden. Dieses Ziel verfolgte sie mit großer Beharrlichkeit. Trotz des bestehenden und noch zu erwartenden Drucks aus der Gesellschaft, ihrem persönlichen Umfeld und ihrer Familie machte sie sich eigenmächtig auf den Weg nach Ankara, um den Kontakt zu den »Kurdistan-Revolutionären« herzustellen. Insbesondere für eine Frau war das eine sehr schwierige Situation. Sakine gelang es jedoch, alle Schwierigkeiten zu bewältigen. Obwohl die Fähigkeit, kritische Situationen zu meistern, zu den Grundzügen ihres Charakters gehörte, ist sie in ihren Büchern kaum darauf eingegangen.

Im ersten Band ihres Buches wird diese Besonderheit nur nebenbei erwähnt. Im zweiten Band, der von ihrer Gefängniszeit handelt, wird erneut ihre große Bescheidenheit spürbar. Für den Kampf im Gefäng-

nis von Diyarbakır spielte Sakines Verhalten eine bedeutsame Rolle. Ihre Entschlossenheit, ihre strikte Weigerung, vor ihren Folterern zu kapitulieren, und die Unnachgiebigkeit, mit der sie Esat Oktay Yıldırım als dem obersten Verantwortlichen der Militärjunta im Strafvollzug begegnete, hatten einen wesentlichen Einfluss auf den gesamten Widerstand. Selbst Esat Oktay hatte Respekt vor ihrer Persönlichkeit. Nicht nur im Gefängnis, auch bei den Gerichtsverhandlungen zeigte sie eine Willensstärke, die die Richter erschreckte und für die Überläufer zum Albtraum wurde. Hob sie die Hand, um sich vor Gericht zu äußern oder den Aussagen der Überläufer zu widersprechen, waren die Richter stets unschlüssig, ob sie ihr Rederecht gewähren sollten. Sakine bereitete ihnen an fast jedem Verhandlungstag Kopfschmerzen und entwickelte sich zu einer Plage für sie. So stand sie zum Beispiel in einem für die Richter völlig unverhofften Moment auf und sagte: »Die Anklageschrift der Staatsanwaltschaft ist eine Schande und dient nur dazu, die Bewegung, der ich angehöre, zu diskreditieren. Zwangsläufig muss ich mich dazu äußern. Ich stehe hier als PKK-Mitglied vor Gericht. Es ist also meine Aufgabe, nicht mich persönlich, sondern die Bewegung und meine Partei zu verteidigen.« Die Richter, die von der Militärjunta gezielt darauf angesetzt waren, die KurdInnen und die PKK auf juristischem Weg zu vernichten, konnten mit diesem Verhalten nicht umgehen. Sie mussten entweder die Verhandlung unterbrechen oder Sakine ausreden lassen. In keinem Fall konnten sie jedoch verhindern, dass sich Sakine im nächsten Moment wieder zu Wort meldete. Denn Sakine war eine Kämpferin, die ihre Rechte mit revolutionärer Beharrlichkeit einforderte.

Den Überläufern gegenüber verhielt sie sich unerbittlich. Insbesondere Şahin Dönmez und Yıldırım Merkit hatten keine Chance gegen sie. Sobald einer von ihnen das Wort ergriff, versuchte Sakine konsequent zu intervenieren. Sie sprang sofort auf und sagte: »Wenn die Überläufer reden dürfen, müssen Sie auch mich sprechen lassen.« Es wurde fast zur Routine, dass sie die Richter bei jeder Verhandlung abkanzelte. Unter den damaligen Bedingungen hatte ihre Haltung eine große Bedeutung. Sich mit den Richtern des Militärputsches anzulegen, bedeutete gleichzeitig, Kenan Evren<sup>2</sup> die Stirn zu bieten. Es war ihr gleichgültig, sie war

---

2 Ahmet Kenan Evren (\* 1917 in Alaşehir; † 2015 in Ankara) war ein türkischer General und vom 12. September 1980 bis zum 9. November 1989 7. Staatspräsident der türkischen Republik. Ins Amt gelangte er durch den Militärputsch von 1980.

schließlich Sakine Cansız, also wich sie keinen Schritt zurück und wies die Richter bei jeder Gelegenheit zurecht.

Und genau darüber hat Heval Sakine nicht geschrieben. Manche Vorfälle hat sie nur vage angedeutet. Dabei galt sie von Beginn an als Symbolfigur des Widerstands. Sie wurde als unbeugsame Vorkämpferin angesehen, die den anderen Gefangenen Kraft gab und ihnen Mut machte. In ihrer eigenen Darstellung der damaligen Zeit konzentriert sie sich jedoch mehr auf die allgemeinen Entwicklungen und das Verhalten anderer. Ihre eigene Haltung behandelt sie nur nebensächlich und bezeichnet sie als »plumpe Schlägerei und Rebellion«. Es war jedoch viel mehr. Sakine war eine Virtuosa des Widerstands.

Auch im letzten Band ihres Buches zeigt sie sich ähnlich bescheiden. Dieser Teil handelt von ihrer Zeit in den Bergen. Sakine berichtet von ihrer Entlassung aus dem Gefängnis, ihrem anschließenden Aufenthalt in Europa und an der Parteiakademie und schließlich ihrem Weg in die Berge. Ihre Sehnsucht nach dem Guerillaleben beschreibt sie mit einfachen Worten. In die Berge zu gehen, kommt für sie nach den langen Gefängnisjahren einer großen Revolution gleich. Endlich ist sie mit ihren FreundInnen in den befreiten Gebieten Kurdistans vereint. Ist ein größeres Glück vorstellbar? Ihrer Meinung nach nicht: »Ich kann es kaum glauben, ich bin in den Bergen, von denen ich bislang nur träumen konnte. Jetzt bin ich wirklich frei. Ich bin in den Bergen der Freiheit, um gemeinsam mit meinen GenossInnen gegen den Feind zu kämpfen, der mich und mein Volk foltert.«

Und natürlich trifft Sakine auch den Vorsitzenden Apo, den sie viele Jahre vermisst hat. »Ich habe ihn lange nicht gesehen«, sagt sie, »Und jetzt steht er mir gegenüber. Wir laufen Seite an Seite, er sieht mich an und lacht. Es ist Realität. Es ist kein Traum und es ist auch keiner der Albträume, wie ich sie in der Finsternis des Kerkers hatte. Es ist die Wirklichkeit. Es ist die Realität, dass der Vorsitzende Apo und ich uns herzlich und genossenschaftlich umarmen.« Mit diesen Worten beschreibt sie ihre Ankunft an der Mahsum-Korkmaz-Akademie. »Und auch die anderen FreundInnen sind da, die FreundInnen aus den Bergen, von denen ich mich immer gefragt habe, ob ich sie eines Tages persönlich treffen werde«, fährt sie fort.

Natürlich kam es in Sakines Leben auch zu Irrtümern. Wie jede Revolutionärin erlebte sie Enttäuschungen und auch ihr unterliefen Fehlein-

schätzungen. Fehler ließen sich nach der jahrelangen Haft kaum vermeiden. Der Horizont im Gefängnis unterschied sich sehr von dem in den Bergen. Die Betrachtung der Welt durch ein winziges, vergittertes Fenster war völlig anders als der Blick auf die scheinbar grenzenlosen Berge. Sakines Fehler und ihre Gewohnheiten aus der Gefängniszeit machten sich in den Bergen schnell bemerkbar. Es fanden diverse Diskussionsplattformen statt, um die auftretenden Widersprüche aus der Welt zu schaffen. »Ich wehrte mich gegen die Kritik und versuchte ständig zu beweisen, dass es richtig war, was wir im Gefängnis getan hatten«, sagt Sakine selbst dazu. Sie hinterfragt sich und andere: »Ich dachte viel darüber nach, warum sich die Dinge auf diese Weise entwickelten. Sogar sehr viel.« Schließlich erkennt sie, dass sie in eine Sackgasse geraten ist: »Mein Vertrauen in die Bewegung, in den Kampf und den Vorsitzenden ist unendlich, aber ich bin nicht überzeugt.« Sie verliert jedoch nie die Kontrolle über sich. Ebenso wenig verliert sie aus dem Blick, was der Kampf, die Gefallenen und der Widerstand, den sie im Gefängnis geleistet hat, bedeuten. Sie reagiert manchmal überemotional, aber ihr ist bewusst, welche Konsequenzen ihr Verhalten nach sich zieht. Letztendlich entscheidet sie sich immer wieder für ihre FreundInnen, ihre Partei und den Vorsitzenden.

Um Sakine zu überzeugen, werden in dieser Zeit besondere Anstrengungen unternommen. Alle sind um sie bemüht, weil alle sie kennen und von ihrer revolutionären Haltung im Gefängnis wissen. Im Zimmer des Vorsitzenden hängt ihr Foto neben denen von Mazlum, Hayri, Kemal und Mahsum. Sie ist die einzige Lebende unter den Bildern der Gefallenen. Auch aus diesem Grund ist sie in der Guerilla bekannt. Der Vorsitzende Apo bezeichnet sie als »unsere lebende Gefallene« und hängt ihr Bild auf. Und diese »lebende Gefallene« widersetzt sich und will die Realität des Kampfes in den Bergen nicht anerkennen. Sie leidet darunter und sucht nach einem Ausweg. Der Vorsitzende Apo setzt sich beharrlich für sie ein, um ihr einen Neuanfang zu ermöglichen. Das ist ihr bewusst. »Der Vorsitzende führte lange Gespräche mit mir. Alle anderen ärgerten sich über mich, aber er hörte mir ruhig zu, weil er mich verstehen und überzeugen wollte. Letztlich dachte ich mir, dass er schließlich einem Volk zu neuem Leben verholfen hat und sich dabei nicht geirrt hatte. Also war es kaum möglich, dass er sich in meinem Fall irrte. Daher entschloss ich mich, ihn anzuhören und mich vorurteilsfrei mit der Problematik auseinanderzusetzen.«



Sakine beginnt langsam zu begreifen, was der Vorsitzende meint und welche Haltung der Guerillakampf im Leben erfordert. Sie wird Guerillakämpferin und übernimmt verantwortliche Aufgaben. In den Bergen wandert sie durch Täler, erklimmt Gipfel und durchquert Flüsse. Im Winter kämpft sie gegen Schnee, Kälte und Sturm, im Sommer kämpft sie mit anderen Schwierigkeiten. Schließlich führt der Kampf sie wieder nach Europa, wo sie nach kurzer Zeit die Sehnsucht nach den Bergen packt. Sie geht wieder in die Berge, kehrt anschließend nach Europa zurück und entscheidet schließlich kurz vor der großen Katastrophe, endgültig nach Kurdistan zurückzukehren. Doch diesen Entschluss kann sie nicht mehr umsetzen...

Ihrer Buchreihe hat sie den Titel »Mein ganzes Leben war ein Kampf« gegeben. Ihr Leben war tatsächlich ein ständiger Kampf. Sie kämpfte sowohl gegen den Feind als auch mit ihren GenossInnen. Natürlich waren diese Kämpfe unterschiedlich. Sakine war eine Revolutionärin, die den Status quo bekämpfte. Sie kämpfte gegen patriarchale Denkweisen und klassisches Frauenverhalten. Ihr Kampf richtete sich dabei nicht gegen ein Geschlecht, sondern gegen negative, unzeitgemäße und reaktionäre Einstellungen, die sowohl von Frauen als auch von Männern vertreten wurden.

Natürlich wissen wir, dass sie als Frau, als Revolutionärin und als eine alevitische Kurdin, die sich befreien will, einen besonderen Kampf gegen die klassische patriarchale Mentalität führte. Diese Mentalität war für sie nicht tolerierbar. »Solange ich lebe und mich nicht selbst verrate, werde ich immer und explizit gegen Menschen mit einer solchen Einstellung kämpfen. Das sollte jeder wissen«, sagte sie einmal.

Es gab viele, die sie nicht verstanden. Ihre rebellische Haltung, ihr streitbarer Geist, ihr grenzenloser Kampf gegen Widersprüche und ihr unangepasster Umgang mit Sachverhalten, die sie als falsch erkannte, führten bei anderen oft zu Fehleinschätzungen. Einige sagten, sie opponiere gegen Apo, andere verbreiteten das Gerücht, sie habe sich von der PKK losgesagt. Zeitweise wurde behauptet, es sei nur eine Frage der Zeit, bis sie die Bewegung verlassen würde. Genau diese Leute verhedderten sich jedoch selbst in Widersprüche. Sie verloren die Verbindung zur Bevölkerung und verließen die revolutionäre Bewegung letztendlich. Sakine hingegen blieb mit ihrer ungekünstelten, ehrlichen und rebellischen Art immer dem revolutionären Kampf, der PKK und dem Vorsit-

zenden Apo verbunden. Ein anderes Leben kam für sie nicht in Frage. Ihre Verbundenheit wurde von Tag zu Tag inniger und ihr Kampfgeist entwickelte sich weiter. So wurde sie zu einer Führungspersönlichkeit, die vehement für die Prinzipien des Frauenbefreiungskampfes eintrat. Sie fühlte sich auch dem Geist Rosa Luxemburgs und Clara Zetkins verbunden und führte ihren Kampf weiter.

Kurz gesagt, hat sie im Morast des Mittleren Ostens ebenso wie in Europa, dem sumpfigen Zentrum der kapitalistischen Moderne, wie eine Lotusblume gelebt...